



Torsten Buchsteiner

Nordost

Tango Sólo

Spieler

Stücke

henschel
SCHAUSPIEL

henschel SCHAUSPIEL *edition* #4

„Der Text erzählt anhand dreier Frauenschicksale vom Weg in die Katastrophe und liefert Details, die auch dem behüteten Mitteleuropäer in Ansätzen deutlich machen, wie tragisch sich Entwicklungslinien der jüngsten russischen Geschichte in Einzelschicksalen kreuzen können.“

(Jürgen Berger, Theater heute 1/07, über „Nordost“)

„Ein Nachtstück. Ein Tanz-, Rausch- und Leidenschaftsstück.“

(Gerhard Jörder, DIE ZEIT, 23.11.2005, über „Tango Sólo“)

„Zu vermelden ist das Theaterdebüt eines Autors, dessen Text neben szenischen Qualitäten erhebliche poetische Kraft aufweist. Buchsteiners Stück verweist mit einer dezenten Erinnerung an Heiner Müllers „Quartett“ darauf, dass das entfesselte Individuum nicht erst neuerdings zur Bedrohung für Menschlichkeit geworden ist.“

(Dietrich Pätzold, Ostsee-Zeitung, 5.3.2001, über „Spieler“)

Torsten Buchsteiner

Nordost

Tango Sólo

Spieler

Stücke

henschel SCHAUSPIEL

henschel SCHAUSPIEL *edition* #4

1. Auflage Dezember 2009

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte.

Die Aufführungsrechte sind nur von der henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH (Marienburger Str. 28, 10405 Berlin, Tel. 030 - 4431 8888, verlag@henschel-schauspiel.de) zu erwerben.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Jana Weiz; Abbildung: fotolia.com; Satz: henschel

SCHAUSPIEL; Autorenfoto: Heike Steinweg; Redaktion: Frank Kroll

Druck: Schaltungsdienst Lange, Berlin / Gutendruck, Berlin; Printed in Germany

ISBN 978-3-940100-04-7

Inhalt

- 7 Nordost
- 73 Tango Sólo
- 153 Spieler

Nordost

*„Keine Literatur kann in puncto Zynismus
das wirkliche Leben übertreffen.“*

Anton Tschechow

PERSONEN

Zura, 23, *Laborantin*

- geb. 1979. *Tschetschenin, Witwe des Tschetschenen Aslan*

Tamara, 34, *Ärztin für Innere Medizin*

- geb. 1968. *Lettin, Witwe des Russen Nikolaj*

Olga, 45, *Buchhalterin in einer Spedition*

- geb. 1957. *Russin, verheiratet mit dem Russen Oleg*

ORT Moskau

ZEIT Oktober 2002

Dieses Theaterstück basiert auf einem wahren Vorfall. Auch wenn Handlung und Dialoge im Detail nicht überprüfbar sind, liegen sie doch so nahe wie möglich an den journalistischen Recherchen und könnten so stattgefunden haben.

Prolog

Am Mittwoch, dem 23. Oktober 2002 um 21:05 Uhr stürmen 42 Tschetschenen das „Theater an der Dubrowka“ in Moskau. Sie unterbrechen die Vorstellung des Musicals „НОРА-ОТ“ und nehmen 850 Menschen als Geiseln. Ihre Forderung: kompletter Abzug der russischen Armee aus Tschetschenien. Die Geiselnahme dauert 57 Stunden und kostet 170 Menschen das Leben.

1. Akt - Der Krieg

Zura - Aslans Tod

- Spiegelung.

Das war das Letzte, was Aslan gesagt hat. Irgendwie muss ihn ein Russe in einer Fensterscheibe gesehen haben. Und der hat dann eben zuerst geschossen. Dabei sind fast alle Scheiben kaputt bei uns in Grosny. Aslans Blick war entschuldigend, als ob er sagen wollte: Tut mir leid, bei den wenigen Scheiben lass

ich mich erwischen. Aber er hat nur noch dieses eine Wort geflüstert:

- Spiegelung.

Er war übersät mit Einschüssen. Nur sein Kopf war noch heil. Den hab ich gestreichelt. Zuletzt hat er mich angesehen, wie er es noch nie getan hat. Als ob ich eine Erscheinung wär, die ihn mit ins Paradies nimmt. Ffffff.

Ich hab mich einfach auf ihn gelegt. Alles war voll Blut. Aslans Bruder hat versucht, mich hochzureißen, aber ich hatte einen Schreikampf. Sie mussten uns zusammen zum Friedhof tragen. Da hab ich losgelassen. Es hat geschneit. Das war vier Tage vor Ablauf des Ramadan, vor zwei Jahren.

Ich hab nichts mehr von ihm. Zwei Monate später haben die unser Haus zerbombt. Alle Sachen sind verbrannt. Ich war grade Wasser holen. Die Fotokiste - verbrannt. Das ganze Viertel gibts nicht mehr. Unsere Ringe hab ich meiner Schwester gegeben, für ihre Hochzeit. Ich hab nichts mehr von Aslan. Ich hätt so gern eine Tochter von ihm gehabt, aber negativ. Zwei Monate passierte nichts. Im dritten kam das Blut. Ich hab mir auf die Oberschenkel geschlagen. Negativ.

Zuletzt hatte ich nur noch das Amulett mit Aslans Foto. Aber auch das haben die Russen mir abgenommen, bei einer abendlichen Straßenkontrolle.

- Konfiskazia! hat so ein fetter Russe gesagt.

- Bitte, das ist doch nur ein billiges Amulett mit einem Foto, hab ich gebettelt.

- Konfiskazia! hat der wiederholt.

Die anderen haben Kaugummi gekaut und gegrint. Ich

hab vor Wut gezittert, aber das hat nichts genützt. Kann von Glück sagen, dass die mich nicht angefasst haben.

Ich habe viele Tote gesehen, aber als Aslan da lag ... da war alles zu Ende.

Tamara - Nikolajs Rückkehr

Als wir Nikolaj damals am Kursker Bahnhof abgeholt haben, hat er uns erst gar nicht erkannt. Er ist uns auf dem Bahnsteig entgegengekommen wie ein Gespenst. Er wäre beinahe an uns vorbeigegangen, aber Tanja hat sich ihm in den Weg gestellt.

- Hallo Papa! Wo hast du denn deine Augen? hat meine Tochter ihn gefragt. Sie war damals fünf. Das war am zweiten Weihnachtstag 2000.

- Hallo ... hallo, aber Tanjas Name ist ihm nicht eingefallen.

- Ich bin doch deine Tanjetschka, hat sie ihm auf die Sprünge geholfen.

Mich hat er angesehen, als wollte ich seine Fahrkarte kontrollieren.

- Nikolaj ... ich bin es ... Tamara ... deine Frau, hab ich geflüstert.

- Meine Frau, hat er wiederholt, als ob er zwei neue Worte lerne.

Dann hat er mir die Hand gegeben. Das war eins der letzten Male, dass ich ihn sprechen gehört hab.

Er war sechzehn Monate im Süden Tschetscheniens stationiert gewesen, in Urus-Martan. Seit Beginn des 2. Tschetschenienkrieges. Sechzehn Monate Krieg. 24 Stunden am

Tag. Jede Sekunde Krieg. Er hat selten angerufen. Er hat nie geschrieben. Er war nur einmal zuhause - Weihnachten vor einem Jahr. Schon da hab ich gemerkt, dass es ihn zu sehr mitnimmt. Dass er nicht stark genug ist. Dass es ihn zerbrechen wird. Aber was hätte ich machen können.

Wir haben dann Weihnachten gefeiert. Ich hab graue Erbsen mit Speck gekocht. Tanja hat den Baum geschmückt. Mama hat die Geschenke verpackt. Nikolaj hat Wodka getrunken. Das hatte sich verändert. Er hatte angefangen zu trinken da draußen. Aber er hat uns nie was getan. Nie. Er hat getrunken, um ruhig zu werden. Ruhig zu bleiben. Um niemandem die Schuld zu geben. Ganz ruhig.

Er hat auch Geräusche gehört. Vielleicht hat er sie nicht mal gehört. Er hat nur immer wieder gelauscht. Manchmal hat er das Gespräch mit einem leisen „Schsch“ unterbrochen und hat gelauscht.

Und die Pistole war neu. Tagsüber lag sie in der Schublade unterm Telefon, nachts unter seinem Kopfkissen. Ich hab gewusst, es ist sinnlos, darüber zu sprechen. Ich hab gewusst, er braucht Zeit. Aber ich hab nicht gewusst, ob ich so lange Kraft hab.

Zura - Freiwild

Ich musste dann zu Aslans ältestem Bruder und dessen Familie ziehen. Durch Aslans Tod war jetzt mein Schwager für mich zuständig - irgendein Mann ist ja immer zuständig - aber ich hab den einfach ignoriert.

Ich bin völlig apathisch geworden. Leer. Stumpfsinnig.

Ich hab mit niemandem mehr gesprochen. Nicht mal mit Mutter. Ich hab sogar meine Waschungen und Gebete vernachlässigt. Und als ich eines Tages, drei Monate später, vom Brotholen kam, war die Tür zu. Die haben mich einfach abgeschlossen.

Seit Kriegsbeginn haben wir in Grosny nachts Ausgangssperre. Ohne Passierschein darf niemand auf die Straße. Ich bin zu den Rotkreuzzelten gegangen. Die haben mich weggeschickt, weil ich nicht verletzt war. Ich hab überlegt, ob ich mir in den Arm schießen soll.

Ich hab versucht, einen Keller gegen die Bomben zu finden. In manche kamen Soldaten oder Plünderer, manche waren schon besetzt, andere vermint. In einigen waren nur Leichen oder Ratten, da bin ich geblieben. Ich war Freiwild. Viele sind nachts vergewaltigt oder erschossen worden. Ich hatte Glück.

Nach elf Monaten bin ich Sela über den Weg gelaufen. Am Pobjedy-Prospekt. Sie hat mich zuerst gar nicht erkannt. So verdreht und abgestumpft bin ich an ihr vorbeigeschlurft. Aber dann hat sie sich umgedreht und gesagt:

- Allahu akbar, Zura ... endlich hab ich dich gefunden!

Sela ist meine beste Freundin. Ihr Mann wurde in der Hochzeitsnacht erschossen. Sie hatte mich schon überall gesucht.

- Der Kampf für die Unabhängigkeit ist jetzt das Wichtigste, hat sie gesagt. Du hast keinen Mann mehr, du hast keine Kinder, du hast nichts zu verlieren.

Sela hat mich mit zu Mowsar Barajew genommen.

Olga - Olegs Reise

Oleg ist nur einmal geschäftlich in Grosny gewesen. Sein Chef handelt mit Wassertanks. Oleg ist mein Mann. Er ist mit dem Wagen runtergefahren. Ich hab mir Sorgen gemacht, weil damals gerade diese Lösegeldsache lief.

Das war Ende 1998. Damals hatte Arbi Barajew vier Ingenieure einer britischen Telefongesellschaft gekidnappt. Barajew war ein berühmter tschetschenischer Feldkommandeur, der mit seinem „Islamischen Regiment“ unsere Truppen bekämpft hat, wo er nur konnte. Gerade als Oleg unten war, hat die Telefongesellschaft bekanntgegeben, dass sie das Lösegeld nicht zahlen.

Auf dem Rückweg ist ein Kilometer vor ihm eine Militärkolonne gefahren. Ein schwarzer Grand Cherokee Jeep und drei Armee-Transporter. Es war der 8. Dezember. Es wurde gerade hell. Er hat sie von oberhalb der Serpentinaen sehen können. Plötzlich hat der Tross angehalten. Oleg auch.

Aus dem schwarzen Jeep ist ein Mann gestiegen. Oleg sagt, er ist sich sicher: Das war Arbi Barajew. Zwei seiner Männer haben etwas auf die Landstraße gestellt. Dann sind sie weitergefahren. Oleg auch. Als er die Stelle erreicht hat, standen da vier kleine Kartons. Quer in einer Reihe. Wie ein Schlagbaum aus Bomben. Er hätte nicht weiterfahren können, ohne sie zu berühren.

Aus der Gegenrichtung ist ein Pickup gekommen mit der Aufschrift „Pecca - Press“. Zwei britische Journalisten haben sofort gefilmt und Fotos gemacht. Auch von Oleg, weil er ja als Erster dagewesen ist. Dann haben die vorsichtig die Kartons

geöffnet. Da drin waren die abgeschnittenen Köpfe der vier Ingenieure. 24 Stunden später kannte jeder Arbi Barajew, den „Kopfabstecher“.

Im Juni 2001 hat der Geheimdienst Barajew gefunden und umgebracht. Daraufhin hat sein Neffe, Mowsar Barajew, das „Islamische Regiment“ übernommen. Oleg sagt, dem geht es nicht um die Unabhängigkeit Tschetscheniens. Sondern um Geld, Waffen, Öl und Menschenhandel - genauso wie seinem Onkel. Oleg sagt, Tschetschenien ist ein Sumpf, ein schwarzes Loch.

Schon mehrfach hat unsere Armee Barajews Tod verkündet. Beim letzten Mal hat Oleg nur geschraubt:

- Das ist jetzt schon das dritte Mal, dass die den für tot erklären. Wie viele Leben hat der seinem Allah abgekauft?

Zura - Audienz bei Barajew

Sela und ich sind nach Mesker-Jurt gefahren. Das ist fünfzehn Kilometer östlich von Grosny. Vorbei an brennenden Ölfeldern. Dort ist Mowsars Hauptquartier. In einer ehemaligen Raffinerie. Schwer bewacht. Sela war seit Kurzem eine „Shahid“, eine Auserwählte in Mowsars „Islamischem Regiment“.

Er war sehr freundlich. Wir haben Tee getrunken und Sela hat lange von mir erzählt. Dass wir zusammen eine Ausbildung zur Laborantin angefangen haben und die Russen meinen Mann getötet haben. Dass ich auch Witwe bin.

Mowsar ist jung, schlaksig, kurze schwarze Haare, kein Bart, schwarze Augen, eher introvertiert. Er hat immer so mit dem Daumen am Lauf seiner Kalaschnikow entlanggestrichen.

Ab und zu hat er zu mir rübergesehen. Lange, prüfende Blicke. Ich hab mich gefühlt, als wär ich vor Gericht.

Dann ist er eine Weile im Zimmer herumgelaufen. Sela und ich haben gewartet. Draußen auf der Rampe vor den Fenstern sind seine Wachen patrouilliert. Irgendwann ist Mowsar stehengeblieben.

- Nimm den Schleier runter, hat er gesagt.

Ich hab gedacht, ich hör nicht richtig. Noch nie hat mich jemand dazu aufgefordert, außer mein Ehemann. Doch Sela hat mir zugenickt. Also hab ich ihn abgenommen, ganz langsam. Mir war das unglaublich peinlich. Er hat mich wieder so prüfend angesehen. Ich bin rot geworden. Irgendwann hab ich weggeschaut.

Er hat gesagt, ich soll ihn ansehen, aber ... dieser stechende Blick. Ich hab versucht, dem Blick standzuhalten. Ich wusste von Sela, dass Mowsar noch Junggeselle ist. Er ist ganz nah an mich ran gekommen:

- Wie stark bist du?, hat er mich gefragt.

Aber er wollte keine Antwort. Er wollte, dass ich darüber nachdenke. Mowsar und ich sind gleich alt und beide in Alchan-Kala geboren. Ich glaube, er hat mich von Anfang an besonders gemocht. Er hat mich dann auch in Schamils Trainingscamp geschickt.

Schamil ist der berühmteste Feldkommandeur Tschetschens. Südlich von Grosny in den Bergen bildet er ständig neue Guerillakämpfer aus. Vor Kurzem hat er mit dem Aufbau einer „Brigade der Schwarzen Witwen“ begonnen. Die Ausbildung zur „Smertniza“, zur Selbstmordattentäterin, dauert drei Monate.

Tamara - Nikolajs Erbe

Nach Nikolajs Tod, letzten Sommer, hab ich ein Jahr lang niemanden angefasst. Aber auch in den sechs Monaten vor seinem Tod, seit er wieder zu Hause war, haben wir nicht zusammen geschlafen. Ich könnte sagen, wegen einer Pistole im Bett, aber das trifft es nicht. Einmal hab ich ihn nachts lange gestreichelt, aber da hat er so angefangen zu schluchzen, dass ich dachte ... er beruhigt sich nie wieder. Unser letztes Mal war Weihnachten 1999.

Ich bin welk geworden seit damals. Ausgetrocknet. Ich hab mir dauernd Pfannkuchen mit Schokoladencreme gebacken. Selbst Tanja konnte die schon nicht mehr sehen, obwohl sie sonst nur Süßes isst.

- Oh, Mama, nicht schon wieder diese ekligen Pfannkuchen, hat sie gesagt.

Vor vier Monaten war ich auf meiner ersten Party seit Nikolajs Tod. Eine Gartenparty im Krankenhaus. Ich bin Ärztin für Innere Medizin am Sklifosowski-Institut. Auf der Party hat mir Alina, eine lettische Kollegin, die Telefonnummer von Walentin zugesteckt.

- Probier ihn aus, der ist phantastisch, hat Alina gedrängt.

Sie hatte recht. Ich hab ihn noch in derselben Nacht angerufen, völlig betrunken. Er hat gefragt, ob das denn jetzt noch Sinn hat. Wär doch schade ums Geld.

- Die Forschung fordert ihre Opfer, hab ich deklamiert, also angetreten!

Walentin hat mich wieder nüchtern gevögelt. Das war

Spieler (1999)

- Preis beim Rostocker Autorenwettbewerb 1999
- Uraufführung 3.3.2001, Volkstheater Rostock, Regie Corinna Bethge
- Übersetzungen ins Russische und Tschechische
- Radio-Adaption, WDR 2007, Regie Thomas Werner, Redaktion Götz Schmedes

Tango Sólo (2002)

- Uraufführung 9.6.2005, Divadlo na Vinohradech, Prag, Regie Petr Svojtka
- Übersetzungen ins Tschechische und Englische

Nordost (2005)

- Else-Lasker-Schüler-Stückpreis 2005
- 1. Preis der St. Galler Autorentage 2005
- Uraufführung 22.4.2006, Kungliga Dramatiska Teatern, Stockholm, Regie Ellen Lamm
- Deutsche Erstaufführung 16.11.2006, Pfalztheater Kaiserslautern, Regie Thomas Krauß
- Österreichische Erstaufführung 19.11.2006, Schauspiel Graz, Regie Gustav Rueb
- Schweizer Erstaufführung 27.1.2007, Theater an der Winkelwiese, Zürich, Regie Stephan Roppel
- Übersetzungen ins Bulgarische, Dänische, Englische, Französische, Griechische, Italienische, Norwegische, Polnische, Russische, Schwedische, Spanische und Tschechische
- Radio-Adaption, WDR/NDR 2006, Regie Thomas Werner, Redaktion Götz Schmedes und Hilke Veth.
- mehr als 20 deutsch- und fremdsprachige Inszenierungen



Torsten Buchsteiner, geboren 1964 in Hamburg. Nach der Schauspiel-
ausbildung Engagements u. a. am Deutschen Theater, dem Schiller Theater
und der Freien Volksbühne in Berlin; Mitwirkung in Film- und Fernsehpro-
duktionen. Torsten Buchsteiner schreibt Dramen, Hörspiele, Drehbücher
und Prosa und lebt in Berlin.

*Der Autor dankt: Sylt-Quelle, Brecht Hus Svendborg, Robert-Bosch-Stiftung,
LCB, Deutsch-Russisches Haus Kaliningrad, ZEIT-Stiftung, Künstlerhaus
Lukas Ahrenshoop, Künstlerhaus Kloster Cismar, Writers' Center Hald
Hovedgaard, WDR, NDR und den Goethe-Instituten.*

henschel SCHAUSPIEL *edition*

edition #1

Marius von Mayenburg: Eldorado / Turista / Augenlicht / Der Häßliche - Stücke

ISBN 978-3-940100-01-6, broschiert, 392 Seiten, Euro 19,80

edition #2

Sergi Belbel: Wildfremde / Mobil / In der Toskana - Stücke
Aus dem Katalanischen von Klaus Laabs

ISBN 978-3-940100-02-3, broschiert, 332 Seiten, Euro 19,80

edition #3

Ingrid Lausund: Bin nebenan - Monologe für zuhause

ISBN 978-3-940100-03-0, broschiert, 188 Seiten, Euro 14,80

edition #4

Torsten Buchsteiner: Nordost / Tango Sólo / Spieler - Stücke

ISBN 978-3-940100-04-7, broschiert, 212 Seiten, Euro 14,80

edition #5

Christian Martin: Igelhans / Das tapfere Schneiderlein / Kalif Storch / Der kleine Muck / Zwerg Nase - Märchenspiele nach Grimm und Hauff

ISBN 978-3-940100-05-4, broschiert, 272 Seiten, Euro 14,80

edition #6

Christian Martin: Lulle und Pulle / Fast Fut / Formel Einzz / Schneemond / Moritz - Stücke

ISBN 978-3-940100-06-1, broschiert, 404 Seiten, Euro 14,80

Bestellungen sind über buch@henschel-schauspiel.de, über das „bücher“-Portal auf unserer Homepage oder über den Buchhandel möglich. Versandkostenfreie Lieferung bei Direktbestellungen über den Verlag.